

WALTHER L. BERNECKER

DIE SOZIALE REVOLUTION
IM SPANISCHEN BÜRGERKRIEG

Historisch-politische Positionen und Kontroversen

Mit einer Bio-Bibliographie



VERLAG ERNST VÖGEL · MÜNCHEN 82

1977

INHALTSVERZEICHNIS

Vorbemerkung	9
Abkürzungsverzeichnis	11

I

Historisch-politische Positionen und Kontroversen

1. Einleitung	15
2. Augenzeugen- und Erlebnisberichte sowie Memoirenliteratur	25
3. (National-)spanische Darstellungen	47
4. Ergebnisse der internationalen Forschung	59
5. Anarchistische und anarchosyndikalistische Deutungen	79
6. Kommunistische Untersuchungen	106
7. Zusammenfassung und Ausblick	117
Verzeichnis der zitierten Literatur	123

II

Bio-Bibliographie

1. Einleitung	137
2. Bio-bibliographische Angaben	141
Personen- und Autorenregister	193

1. Einleitung

Literaturberichte und Sammelrezensionen, die die Forschungskontroversen über den Spanischen Bürgerkrieg aufarbeiten, sind bereits vor längerer Zeit zu dem übereinstimmenden Ergebnis gekommen, daß auf dem Gebiet der Tatsachenvermittlung die in ihren Bewertungen noch stark differierenden Interpretationen aus dem „östlichen“ und dem „westlichen“ Lager sich entweder einander angenähert haben oder inzwischen sogar weitgehend übereinstimmen¹. Die konstatierte Übereinstimmung bei der Erarbeitung der Fakten bezieht sich dabei auf diejenigen Themen, die seit Beginn der wissenschaftlichen Auseinandersetzung um Probleme des Spanischen Bürgerkriegs die Diskussion bestimmten: Noch 1969 wurden als „Hauptprobleme“ des 1936er Krieges militärhistorisch relevante Fragestellungen, das Verhältnis von politischer Gewalt und bewaffneter Macht sowie die Stellungnahme und das Verhalten ausländischer Mächte bezeichnet².

Trotz dieser lange Zeit vorherrschenden Fixierung auf internationale, militär- und diplomatiegeschichtliche Forschungskomplexe besteht in der wissenschaftlichen Diskussion Einigkeit darüber, daß der Spanische Bürgerkrieg in seinem Ursprung ein innerspanischer Konflikt war und sein Ausgang zwar wesentlich durch die Internationalisierung des Krieges bestimmt wurde, jedoch ohne die internen Auseinandersetzungen im republikanischen Lager nicht verständlich ist³. Die Erforschung dieser internen Auseinandersetzungen jedoch ist keineswegs abgeschlossen. Zu den bisher vernachlässigten und ungeklärten Komplexen gehören (um nur einige wenige Beispiele zu nennen) die Rolle von Ministerpräsident Juan Negrín (eine politische Biographie Negríns steht bis heute aus) und seine Stellung zwischen Sozialisten und Kommunisten, finanz- und wirtschaftspolitische Probleme der Volksfrontregierung (die Fragen im Zusammenhang mit der Verschiffung des spanischen Goldes in die UdSSR dürften endgültig erst nach der Öffnung der russischen Archive zu beantworten sein) oder der gesamte Aspekt der Sozialen Revolution mit seinen zahlreichen gesellschaftspolitischen und sozialökonomischen Fragestellungen.

¹ Vgl. z. B. *Schieder, W.*: Spanischer Bürgerkrieg, in: SDG VI, 1972, Sp. 74—94 und *Ruhl, K.-J.*: Die Internationalen Brigaden im Spanischen Bürgerkrieg 1936—1939, in: MGM 17, 1, 1975, S. 212—224.

² *Wohlfeil, R.*: Zum Stand der Forschung über Hauptprobleme des Spanischen Bürgerkrieges, in: MGM 2, 1969, S. 189—198; vgl. auch *ders.*: Der Spanische Bürgerkrieg 1936—1939. Zur Deutung und Nachwirkung, in: VZG 16, 1968, S. 101 bis 119.

³ Vgl. hierzu *Palacio Atard, V.*: Consideraciones sobre la investigación actual de nuestra historiografía contemporánea, in: *ders.*: Ensayos de historia contemporánea. Madrid 1970, S. 7—68, bes. S. 59.

Zur Vernachlässigung dieser Problemkomplexe trugen zum einen das noch aus der Bürgerkriegszeit stammende subjektiv-literarische, aus dem Engagement zahlreicher Intellektueller und Künstler erwachsene Bild der Auseinandersetzung als „weltweiter Entscheidungskampf unseres Jahrhunderts zwischen Aufstieg im Sozialismus und Untergang in der Barbarei“⁴, zum anderen die national-spanische, politisch dekretierte unilineare Interpretation des Bürgerkriegs als „Kreuzzug“ (*Cruzada*) und „nationaler Befreiungskrieg“ (*Guerra de Liberación Nacional*) sowie die orthodox-kommunistische Sicht des Bruderkampfes als „national-revolutionärer Befreiungskrieg“ bei. Jahrzehntlang blieben in der auf außen- und militärpolitische sowie diplomatiegeschichtliche Aspekte fixierten national-spanischen und internationalen Historiographie die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung in der republikanischen Zone, die Machtkämpfe innerhalb der Volksfront, die politischen Auseinandersetzungen zwischen den Massengewerkschaften und dem heterogenen Regierungslager, kurz: die innenpolitischen und sozial-ökonomischen Fragestellungen im Zusammenhang mit der Entwicklung im republikanischen Landesteil in der Forschung völlig vernachlässigt.

Zu den am wenigsten erforschten Problemkomplexen des Spanischen Bürgerkriegs gehört die Soziale Revolution, jener primär von Mitgliedern der anarchosyndikalistischen „Confederación Nacional del Trabajo“ (CNT) und der anarchistischen „Federación Anarquista Ibérica“ (FAI) inspirierte und zu einem nicht unbeträchtlichen Teil von sozialistischen („Unión General de Trabajadores“, UGT) und linkskommunistischen („Partido Obrero de Unificación Marxista“, POUM) Kräften mitgetragene Versuch, in weiten Zonen des republikanischen Spanien, besonders in Katalonien, Aragonien und den Levante-Provinzen, eine sozialistische, rätedemokratisch ausgerichtete Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung *sui generis* zu errichten. Im Verlauf des Bürgerkriegs wurde das dringende Problem ökonomischer Modernisierung in dem gespaltenen Land unterschiedlich angegangen. Während in der nationalistischen Zone die Reformansätze der Zweiten Republik weitgehend rückgängig gemacht wurden, war der Militäraufstand vom 17./18. Juli 1936 für die Land- und Industriearbeiter der republikanisch gebliebenen Zone Katalysator und auslösende Bedingung einer Sozialen Revolution, die sich nicht nur gegen das *alzamiento* richtete, sondern darüber hinaus die Grundlagen der bestehenden bürgerlich-kapitalistischen Ordnung, den Großgrundbesitz und das Privateigentum an Produktionsmitteln z. T. ernsthaft bedrohte, z. T. für längere Zeit vollstän-

⁴ „Tschapaiew“. Das Bataillon der 21 Nationen. Dargestellt in Aufzeichnungen seiner Mitkämpfer. Hrsg. XI. Internationale Brigade, redigiert von Alfred Kantorowicz. Berlin 1956, S. 11.

dig abschaffte. Fast während des gesamten ersten Kriegsjahres wurde die republikanische Wirtschafts-„Politik“ nicht sosehr von der Regierung in Madrid/Valencia als vielmehr von den revolutionär entstandenen Macht- und Verwaltungsorganen, den Wirtschaftskomitees und räteähnlichen Entscheidungsgremien auf lokaler und regionaler Ebene bestimmt. Charakteristisch für die ersten Kriegsmonate waren zum einen die allgegenwärtige Macht der gewerkschaftlich organisierten Arbeitermassen, besonders der Anarchosyndikalisten (CNT) und der Linksozialisten (UGT), zum anderen die Enteignung und Übernahme von Landwirtschaftsgütern, Industriebetrieben und Dienstleistungsunternehmen und deren Selbstverwaltung durch die Arbeiter.

Die revolutionäre Bewegung war spontan, dezentralisiert und uneinheitlich und brachte daher die verschiedenartigsten Verwaltungs- und Machtorgane (Komitees) hervor. Neben die industrie- und landwirtschaftlichen Kollektivbetriebe mit ihren Fabrik- und Kontrollkomitees traten von Anfang an „revolutionäre“ „antifaschistische“ Komitees mit primär politischen Funktionen, die zu einem (schließlich nicht realisierten) Selbstverwaltungssystem mit pyramidenförmig aufeinander aufbauenden Verwaltungs- und Leitungsorganen führen sollten. Erstrebt wurde nicht nur die Abschaffung der vorhandenen (bzw. der als Ergebnis des Militäraufstandes befürchteten) Erscheinungsweise von Herrschaft, primär des staatlich-bürokratischen Zwangsapparats, sondern zugleich der dahinter stehenden ökonomischen Machtverhältnisse und deren Ersatz durch eine neue, herrschaftsfreie Ordnung.

Trotz der seit 1956 erneuerten Diskussion über rätedemokratische Modelle und des seit 1968 verstärkten Interesses am Anarchismus und seinen Gesellschaftsentwürfen blieb die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Kollektivierungsbewegung und dem Komitee-System auf Ausnahmen beschränkt. Diese Feststellung erscheint um so überraschender, als die Soziale Revolution mit all ihren Rand- und Nebenerscheinungen sowohl in der engagierten Memoiren- und Erlebnisliteratur als auch in der kärglichen bisherigen Forschung zu diesem Thema überaus kontrovers dargestellt wird. Außerdem sind in den letzten Jahren die kollektivwirtschaftlichen und rätedemokratischen Experimente während des Spanischen Bürgerkriegs in mehreren Untersuchungen aus den verschiedensten Wissenschaftsbereichen angeschnitten (nicht jedoch untersucht) worden: Sie werden in der Forschung über die Rätebewegung ebenso erwähnt wie in den allgemeinen Anarchismusedarstellungen. Für G. Bartsch z. B. stellen die „spanischen Kommunen“ (neben der Pariser Commune, den russischen Sowjets und den jugoslawischen Arbeiterräten) eine praktische Variante der Proudhonschen Selbstverwaltungsidee dar; im Gebiet von Barcelona sei die „Sozialisierung“ von „räte-

artigen Organisationen“ durchgeführt worden⁵. G. Nollau weist in seiner Übersicht zur Geschichte des Anarchismus darauf hin, daß CNT und FAI in Katalonien zu Beginn des Bürgerkriegs „die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse auf anarchistische Weise“ veränderten⁶. Auf die katalanischen Erfahrungen als mögliche Vorläufer des jugoslawischen Systems wird auch in der Diskussion über die Arbeiterselbstverwaltung und Demokratisierung in der Wirtschaft hingewiesen⁷, ebenso wie in Abhandlungen über Entfremdung, Selbstbestimmung und Wirtschaftsdemokratie die „anarchistisch inspirierten Versuche demokratischer Organisation“⁸ zwischen 1936 und 1939 erwähnt werden. Bei der Bildung räteähnlicher Organe 1968 in Frankreich wurden — neben anderen historischen Erscheinungsformen der Räteidee — auch die spanischen Komitees während des Bürgerkriegs als „vorläufige Höhepunkte des revolutionären Kampfes der Arbeiterbewegung“ zu Vorbildern der Selbstorganisation erklärt⁹. Schließlich verweist die neuere Organisationssoziologie auf die Versuche „dieser ersten Selbstorganisation auf breiterer Grundlage“¹⁰.

Allen diesen Darstellungen ist gemeinsam, daß sie über eine bloße Erwähnung der spanischen Experimente nicht hinausgehen. Sie demonstrieren damit einerseits Möglichkeiten unterschiedlicher Interpretationsansätze, weisen andererseits implizit die Erforschung der Kollektivierungsbewegung im Spanischen Bürgerkrieg als ein Desiderat aus.

Bereits 1939 beklagte K. Korsch die „Verschwörung des Schweigens und der Entstellung (. . .), die den wirklich revolutionären Aspekt der jüngsten spanischen Ereignisse fast völlig ausgelöscht hat“¹¹, und noch 1961 bedauerten anarchistische Autoren, daß „the seizure of the land by the agricultural labourers and of the factories by the workers, in those parts

⁵ Bartsch, G.: Anarchismus und Rätebewegung, in: NPL 15, 1970, S. 85—106, hier S. 86, 97.

⁶ Nollau, G.: Der Anarchismus, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 47, 1967, S. 3—16. Nollaus Überblick verrät allerdings mangelhafte Beschäftigung mit den Quellen; die Darstellung enthält — vor allem für den spanischen Fall — zahlreiche unsachgemäße Urteile, Gemeinplätze und falsche Einschätzungen.

⁷ Clegg, H. A.: A New Approach to Industrial Democracy. Oxford 1963, S. 58.

⁸ Varrek, J.: Marktwirtschaft und Arbeiterselbstverwaltung. Mit einem Anhang von F. FitzRoy und H. G. Nutzinger: Entfremdung, Selbstbestimmung und Wirtschaftsdemokratie. Frankfurt — New York 1975, S. 207.

⁹ Cohn-Bendit, G. und D.: Linksradikalismus — Gewaltkur gegen die Alterskrankheit des Kommunismus. Reinbeck bei Hamburg 1968, S. 16.

¹⁰ Hillmann, G.: Die Befreiung der Arbeit. Reinbeck bei Hamburg 1970, S. 45.

¹¹ Korsch, K.: Die Kollektivierung in Spanien, in: ders.: Schriften zur Sozialisierung, hrsg. von E. Gerlach. Frankfurt 1969, S. 118 f.

of Spain where the Franco rebellion was successfully resisted in 1936, should be both the least-known and the most interesting aspect of the civil war in Spain"¹².

Fragt man danach, weshalb die Soziale Revolution in Wissenschaft und Öffentlichkeit weitgehend eine terra incognita geblieben ist, wird man auf mehrere Gründe stoßen:

Während des Bürgerkriegs war es vor allem die Totschweige-Politik der Kommunisten, die ein Bekanntwerden des sozialrevolutionären Experiments durch Anwendung strenger Zensurmaßnahmen für ausländische Journalisten verhinderte. Die stalintreuen Kommunisten des Partido Comunista de España (PCE) interpretierten das Kampfgeschehen, unter Hervorhebung der deutsch-italienischen Intervention auf Seiten der nationalen Truppen, als „national-revolutionären Befreiungskrieg“; der von den Anarchisten hervorgehobene soziale Inhalt des Krieges (als Klassenkampf) wurde vom PCE verleugnet. In Anbetracht der außenpolitischen Situation der UdSSR, die Mitte der 30er Jahre aus Sicherheitsgründen Anlehnung an die Westmächte suchte und den Komintern-Apparat bedenkenlos zur Erreichung ihrer Ziele einsetzte, war die Politik des PCE seit Kriegsbeginn darauf ausgerichtet, den sozio-ökonomischen Wandel in der republikanischen Zone als Vollendung der in Spanien 1931 begonnenen „bürgerlich-demokratischen Revolution“ erscheinen zu lassen¹³; alle Maßnahmen, die über die Grenzen hinausreichten, die der bürgerlich-demokratische Rahmen der Revolution steckte, sollten propagandistisch geleugnet und faktisch möglichst verhindert werden. Um ein Bekanntwerden der sozialrevolutionären Experimente in der kollektivierten Landwirtschaft, der Industrie und den Dienstleistungsunternehmen zu verhindern, wurden die ausländischen Journalisten durch den kommunistenfreundlichen Sozialisten Julio Alvarez del Vayo, der an der Spitze der obersten republikanischen Zensurbehörde stand, einer strengen Kontrolle unterworfen. Liston M. Oak, Leiter der Propagandaabteilung für England und die USA im spanischen Außenministerium, läßt keinen Zweifel am selektiven Zensurcharakter der Maßnahmen Alvarez del Vayos aufkommen:

¹² Anarchy (London) 1, 1961, S. 159.

¹³ Zur Lage in Spanien. Erklärung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Spaniens. August 1936, zit. nach: Zur Geschichte der deutschen antifaschistischen Widerstandsbewegung 1933—1945. Berlin (Ost) 1958, S. 132. Vgl. auch Rundschau über Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung (Basel) v. 30. 7. 1936, S. 1374 f. und v. 6. 8. 1936, S. 1429 f. sowie Der Freiheitskampf des spanischen Volkes und die internationale Solidarität. Dokumente und Bilder zum national-revolutionären Krieg des spanischen Volkes 1936—1939. Berlin (Ost) 1956, S. 58 bis 61; vgl. hierzu auch (neben vielen anderen kommunistischen Interpretationen) Longo, L.: Die Internationalen Brigaden in Spanien. Berlin (Ost) 1958, S. 12 u. ö. (jetzt auch Berlin-West o. J. [1976]).